

LAUDATIO

von Romani Rose

Anlässlich der Ehrung des Ehepaares Dr. Laurids Hölscher und Lee-Elisabeth Hölscher-Langner am 29. März 2019 im Großen Rathaussaal des Rathauses Heidelberg

Liebe Lee-Elisabeth,

Lieber Laurids,

Liebe Gäste,

der heutige Tag ist für die Sinti und Roma und auch für mich persönlich ein ganz besonderer Tag. Wir sind heute hier zusammengekommen, weil wir Euch für Euer herausragendes persönliches Engagement für Überlebende des Holocaust danken und ehren möchten.

Seit Eurer Ankunft in Krakau im Jahr 1991, als Du, Laurids in einer Zeit des politischen Umbruchs nach dem Fall des Eisernen Vorhangs Generalkonsul in Krakau wurdest, habt Ihr Euch für die polnischen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft eingesetzt, darunter auch viele Holocaustüberlebende der Sinti und Roma.

Als Organisatorin eines Freiwilligendienstes in Krakau und Umgebung hattest Du, liebe Lee-Elisabeth, es Dir zur Aufgabe gemacht, den oft in Isolation und Armut lebenden ehemaligen Häftlingen der Konzentrations- und Vernichtungslager und Opfern des zweiten Weltkriegs bei der Bewältigung ihres Alltags zu helfen und ihnen in ihren letzten Lebensjahren beizustehen.

Dein Engagement in dieser Sache ist außerordentlich: Fast täglich bist Du unterwegs, um persönlich die alten Menschen zu betreuen und Sterbende auf ihrem letzten Weg zu begleiten. Wie Du es einmal sehr schön formuliert hast, bietest Du Ihnen Nähe, Zeit zum Zuhören, Sprechen und zum gemeinsamen Schweigen. Dabei wirst Du von jungen

Freiwilligen aus ganz Europa unterstützt, die die Dresdener Initiative „Christen für Europa“ in das Projekt vermittelt.

Diese karitativen Tätigkeiten haben nicht nur eine sehr persönliche Bedeutung für die alten, kranken Menschen, sondern hatten einen nicht unerheblichen Einfluss auf das polnisch-deutsche Verhältnis. In der Republik Polen wird Euer ehrenamtliches Engagement schon seit Jahren sehr positiv zu Kenntnis genommen und Ihr würdet dafür in Polen mit mehreren Ehrungen bedacht.

Am 6. Oktober 2008 zeichnete der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland Dich, liebe Lee-Elisabeth, in Anerkennung Deiner Verdienste insbesondere für die polnischen Überlebenden des Holocaust mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse aus. In Polen wurdest Du zum „Mensch des Jahres“ gewählt.

Lieber Laurids, 26 Jahre ist es nun her, dass Du als damaliger deutscher Generalkonsul in Krakau anlässlich des 50. Jahrestages der Liquidierung des sogenannten „Zigeunerlagers“ von Auschwitz-Birkenau die Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma im Generalkonsulat in Krakau ehrenvoll empfangen hast. Wenige Monate vorher bin ich Dir und Deiner Frau im Rahmen der Vorbereitungen dieses wichtigen Jahrestages zum ersten Mal begegnet.

Für viele unserer Überlebenden war es das erste Mal, dass sie - 50 Jahre nach den Geschehnissen von Auschwitz - an diese Stätte ihres Leidens zurückgekehrt sind. Ich werde diesen Tag nie vergessen. Auf der Fahrt von Krakau in das ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau war eine Stille im Bus, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können.

Ich weiß, dass viele der Überlebenden große Angst vor der Begegnung mit diesem Ort hatten. Sie befürchteten, den Schmerz nicht zu verkraften, einen Schmerz, den sie seit ihrer Befreiung nie überwunden hatten. Viele hatten auch Schuldgefühle, weil sie überlebt hatten, während ihre nahen Angehörigen, ihre Eltern, Geschwister und Großeltern in Auschwitz ermordet wurden.

Auch auf der Rückfahrt vom Lager ins Hotel waren diese Menschen ganz in sich zurückgezogen. Sie konnten die quälenden Gefühle und Erinnerungen, die der Besuch von Auschwitz in ihnen wachgerufen hatte, nicht so leicht verarbeiten. Später haben mir viele gesagt, dass sie im Lager zu den ehemaligen Häftlingsbaracken gegangen sind, in denen sie als Kinder mit ihren Eltern inhaftiert gewesen waren und dass sie dort in Gedanken Gespräche geführt haben mit ihren verstorbenen Angehörigen.

Der herzliche Empfang, den Ihr unseren Überlebenden am Abend dieses schwierigen Tages im Generalkonsulat bereitet habt, war für sie ein wichtiges Zeichen des Respekts und der Anerkennung. Für unsere Menschen war der Empfang durch Dich und Deine Frau die erste Begegnung mit einem offiziellen Vertreter der Bundesrepublik Deutschland, der ihnen mit solcher Sensibilität und Herzlichkeit gegenübergetreten ist.

Ihr, lieber Laurids und liebe Lee-Elisabeth, seid auf die Menschen zugegangen, ihr habt Ihnen zugehört und damit Eure Achtung vor ihrem Schicksal ausgedrückt.

Dieses Zusammentreffen – das weiß ich aus vielen persönlichen Gesprächen – hat den Menschen geholfen, diesen Tag mit all den schlimmen Gefühlen und Erinnerungen, die der Besuch der Gedenkstätte Auschwitz in ihnen wachgerufen hatte, zu überstehen.

Seit dieser ersten Begegnung der Überlebenden mit Euch Beiden im Sommer 1994 ist der Kontakt der alten Menschen zu Euch nicht mehr abgebrochen. Nach Deiner Versetzung in die Botschaft in Slowenien im Jahr 1999 habt Ihr auch privat Euer Zuhause für die Überlebenden unserer Minderheit geöffnet und ladet seitdem jedes Jahr anlässlich des Internationalen Roma Gedenktages am 2. August in Euer wunderschönes Haus in Krakau ein.

Bei diesen Begegnungen habt Ihr regelmäßig Überlebende unserer Minderheit mit jungen Menschen aus ganz Europa zusammengebracht und sie als Zeitzeugen sprechen lassen. Für unsere Menschen war das anfangs sehr schwierig.

Aber auf der anderen Seite war es eine große Erleichterung, dass sie endlich auch über ihre Erfahrungen sprechen konnten, über ihr persönliches Schicksal, über ihre Scham, ihre Demütigung und die Erniedrigung, die sie erfahren haben.

Ihr habt Ihnen durch diese Gespräche ein Stück weit das zurückgegeben, was die Bundesrepublik Deutschland und die deutsche Gesellschaft ihnen über Jahrzehnte verwehrt hat: Nämlich die Aufarbeitung und Anerkennung des schrecklichen Unrechts, das ihnen angetan wurde.

Die Herzlichkeit und Anteilnahme, mit der ihr auf die alten Menschen zugegangen seid, war beispiellos und das hat tiefe Freundschaften und Verbundenheit ausgelöst. Adolf Heilig, den wir alle liebevoll „Onkel Schwarzer“ genannt haben, hat diese Verbundenheit Euch gegenüber einmal mit den folgenden Worten zum Ausdruck gebracht:

„Ich bin einer der wenigen Überlebenden meiner Familie und meine Begegnung mit dem Ehepaar Hölscher hat es mir erleichtert, wieder Vertrauen zu haben in dieses Land und hier die Zukunft meiner Enkelkinder zu sehen. Diese beiden Menschen haben mir den Weg dazu geebnet, mich wieder nach außen zu öffnen.“

Und ich kann Euch sagen, was Herr Heilig damals gesagt hat, das wurde von allen, die Euch kannten, so empfunden.

Als Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Krakau hattest Du Dich, lieber Laurids, zudem von Anfang an dafür eingesetzt, dass die Gedenkveranstaltung, die der Zentralrat jedes Jahr in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau durchführt, auch durch Dich einen angemessenen und würdigen Rahmen bekam.

Du hast uns dabei nicht nur bei allen organisatorischen Fragen als Vertreter der Bundesrepublik Deutschland hilfreich zur Seite gestanden, sondern warst unserer Delegation immer ein verlässlicher Ansprechpartner.

Ihr habt in all den Jahren zu den Überlebenden eine sehr herzliche und persönliche Beziehung aufgebaut und den Kontakt zu ihnen aber auch zu dem Zentralrat und seinen Mitarbeitern über all die Jahre auch durch Briefe und Telefongespräche gepflegt und habt uns und die Überlebenden das eine und andere Mal in Deutschland besucht.

Viele unserer alten Menschen verbindet eine persönliche, tiefe Freundschaft mit Euch und auch ich schätze mich glücklich und bin stolz, dass ich solch wunderbare Menschen wie Euch zu meinen Freunden zählen darf.

Für Euren außergewöhnlichen, engagierten Einsatz und für alle diese schönen Zusammenkünfte, die wir mit Euch hatten, möchten der Zentralrat und das Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma Euch im Namen der Sinti und Roma seinen Dank und seine große Anerkennung ausdrücken.

Wir möchten Euch als Ausdruck unserer Freundschaft ein Andenken überreichen. Es ist ein Portrait des Sinti-Mädchens „Ehra“ vom Düsseldorfer Künstler Otto Pankok. Sinti und Roma nehmen im Gesamtwerk Otto Pankoks einen ganz besonderen Stellenwert ein.

„Ehra“ war eine der wenigen Überlebenden der Düsseldorfer Sinti.

Weit mehr als 100 von Pankoks Freunden aus unserer Minderheit, von denen er viele portraitiert hat, waren den Nationalsozialisten zum Opfer gefallen.

Pankok gilt nicht nur als ein Hauptvertreter des expressiven Realismus in Deutschland, sondern er steht zugleich vorbildhaft für eine Haltung der Empathie und des Respekts gegenüber unserer Minderheit.

Wir freuen uns, dass wir zu diesem Bild auch das 1947 von Otto Pankok veröffentlichte Buch „Die Zigeuner“ antiquarisch erstehen konnten. Die erste Auflage, die quasi im Eigenverlag und unter den schwierigen Umständen der Nachkriegszeit erschien, stellt eine bibliophile Seltenheit dar, ein besonderes Denkmal für die ermordeten Freunde Pankoks.

Liebe Lee-Elisabeth, lieber Laurids, ich danke Euch nochmals sehr herzlich!